

## Rosen helfen der Gedächtnisbildung

■ Unbewusste Reaktivierung von gelernten Inhalten im Tiefschlaf fördert die Gedächtnisbildung. Deutsche Forscher ließen Probanden die Positionen von Bildpaaren lernen, während sie Rosenduft einatmeten. Die Testpersonen, die dem Duft in der darauffolgenden Nacht erneut ausgesetzt wurden, konnten am nächsten Tag noch die Positionen von 97% der Paare – die Kontrollgruppe (ohne Dufterinnerung) nur 86%. (apa)

## Gefährlicher Hormonersatz

■ Frauen unter postmenopausaler Hormonersatztherapie haben ein zirka 20% höheres Risiko für Ovarialkarzinome. Diese besonders gefährlich Krebsart wird meist erst in einem späten Stadium erkannt und hat nur geringe Heilungschancen. Laut einer epidemiologischen Studie der Universität Oxford war die Mortalität und Mortalität für Eierstockkrebs bei Frauen unter Hormonersatztherapie hochsignifikant höher als bei Frauen, die keine Hormone bekamen. Nach Absetzen der Therapie verringert sich das Risiko anscheinend wieder deutlich. (The Lancet)



Heilungschancen. Laut einer epidemiologischen Studie der Universität Oxford war die Mortalität und Mortalität für Eierstockkrebs bei Frauen unter Hormonersatztherapie hochsignifikant höher als bei Frauen, die keine Hormone bekamen. Nach Absetzen der Therapie verringert sich das Risiko anscheinend wieder deutlich. (The Lancet)

## INTERVIEW

# Das Ende der Schweigepflicht?

Die Aufhebung der Verschwiegenheitspflicht durch die neue Substitutionsverordnung wird von Experten heftig kritisiert.

Das ärztemagazin sprach mit Dr. Rolf Jens, Vertreter der Allgemeinmediziner in der Wiener Ärztekammer, über mögliche Probleme mit der Verschwiegenheitspflicht im Zuge der neuen Drogensubstitutionsverordnung.

**ärztemagazin:** Die neue Substitutionsverordnung zwingt Patienten, die eine Substitutionstherapie wollen, ihren Arzt schriftlich von seiner Schweigepflicht zu entbinden. Wie beurteilen Sie das?

**Jens:** Einer der Punkte im so genannten Substitutionsvertrag ist, dass der Patient den Arzt hinsichtlich aller in die Behandlung eingebundenen Stellen von der Schweigepflicht entbindet. Nun könnte man sagen, dass Ärzte untereinander über ihre Patienten sprechen, ist selbstverständlich. Diejenigen Kollegen, die in diesem Zusammenhang informiert werden müssen, sind aber Amtsärzte, und diese haben eine bestimmte Funktion. Wenn nun auf dem Land ein Amtsarzt in seiner Funktion erfährt, dass ein Patient in Substitutionstherapie steht, und derselbe Amtsarzt dann die Fahrtüchtigkeit dieses Patienten zu beurteilen hat, kann das Probleme machen. Das mag in Wien, wo diese Funktionen auf unterschiedliche Amtsärzte aufgeteilt sind, nicht so tragisch sein, auf dem Land aber sehr wohl.

**ärztemagazin:** Wie ist das in der Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten?

**Jens:** Diese Situation ist insofern paradox, als die Psychotherapeuten aufgrund des Psychotherapiegesetzes eine sehr strenge Verschwiegen-

heitspflicht haben und uns als Ärzte keine Auskunft über einen Substitutionspatienten geben und geben dürfen, der bei ihnen in Behandlung ist. Ich als Arzt muss aber dem Psychotherapeuten sehr wohl Auskunft über meinen Patienten geben. Das ist sicher ein Ungleichgewicht.

**ärztemagazin:** Ist die ärztliche Schweigepflicht überhaupt in Gefahr? Die „ARGE Daten“ meint etwa, das Problem mit der Substitutionsverordnung sei nur ein Vorgeschmack auf das, was mit der elektronischen Krankenakte auf uns zukommt?

**Jens:** Gewisse Bestrebungen, in verschiedenen Bereichen die ärztliche Schweigepflicht aufzulockern, sind nicht zu übersehen. ELGA ist sicherlich ein Schritt in diese Richtung. Gestern fragte mich eine Patientin, die in Substitutionstherapie steht: „Weiß jetzt mein Gynäkologe, dass ich dieses Medikament nehme?“ Ich würde darauf sagen: „Noch weiß er es nicht, aber wenn die elektronischen Krankenakte kommt, dann weiß er es sicher.“ In Salzburg gibt es da

schon ein Pilotprojekt, in dem Apotheker die Kompatibilität aller einem Patienten verschriebenen Medikamente prüfen. Und dann wissen natürlich alle Beteiligten über alle Medikamente, die jemand nimmt, Bescheid.

**ärztemagazin:** Was wäre für Sie eine Lösung?

**Jens:** Ich persönlich bin der Meinung, dass es ein Menschenrecht ist, jemand anderem etwas zu verschweigen. Das gilt grundsätzlich auch Ärzten gegenüber, wobei allerdings klar ist, dass ein solches Verschweigen Konsequenzen haben kann, die der Betreffende dann auch selber tragen muss. Ich glaube, dass heute die Informationen über die Substitutionstherapie vermutlich bei den Stellen bleiben, zu denen sie kommen, und dort vielleicht sogar sinnvoll genutzt werden. Aber wenn sich politische Systeme ändern, kann das plötzlich ganz anders aussehen. Und die elektronische Datenspeicherung macht es einfach leichter möglich, dass längst vergangene Verfehlungen, die vielleicht gar nicht mehr relevant sind, zu Problemen im Beruf, bei der Jobsuche und in anderen Bereichen führen. Da muss man sehr aufpassen. ■

Interview: Dr. Norbert Hasenöbri



Jens: „Amtsärzte müssen informiert werden“



Foto: Bilderbox - erwin Wiedlka (2), Photoblog, Privat